



Abend -

Zeitung.

103.

Freitag, am 30. April 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Genien des Lebens.  
Sonettenkranz.

I.

Es giebt ein Land, wo unter jungen Rosen  
noch Friede wohnt in unentweiheten Herzen,  
ein Land, wo unbekannt mit Erden-Schmerzen  
nur Engel heiter mit einander kosen.

Wo tändelnd auf des Grases sammtnen Moosen  
kein Miston stört die jungen frohen Herzen,  
wo unter Wonne, Freud' und leichten Scherzen  
sie spielen mit des Schicksals dunklen Loosen.

Der Unschuld Engel schweben dort hernieder  
und lehren uns vom Leben süße Lieder;  
wie Mai in Blüthenduft scheint es geschmücket,  
hält unser Herz, wie unser Aug' entzücket;  
doch bald verbannt aus seinen Zauberkreisen  
kann nie zurück, man zu dem Lande reisen.

II.

In sanftem Nebel ist es nur verloren,  
da schnell der Kindheit Stern uns untergangen. —  
Siehst Du den Schönern nicht am Himmel pran-  
gen,  
den liebend jedes Wesen sich erköhren? . . . . .

Wie aus des Morgens purpurrothen Thoren  
der Frühling bricht, mit innigem Verlangen; —  
so kommt die Liebe, — stillt des Herzens Bangen  
das nur für Gegenliebe ward geboren.

Hat man sich ihr erst eigen übergeben,  
so dünket herrlich uns dies Erden-Leben;  
nur fliehen rasch des Glückes schönste Stunden;  
sind im Besitz gleich einem Traum entschwunden; —  
doch an dem Grab, wo unsre Freuden starben  
erglänzt ein Licht in holden Iris-Farben.

III.

Die Hoffnung naht und füllt des Herzens Leere  
mit Bildern, die so magisch sich entfalten; —  
sie schützen uns vor finsternen Gewalten;  
vor tiefem Schmerz, der unser Loos nur wäre.

Sie ist's, die zu der Sterne mächt'gem Heere —  
die wie ein Kranz den dunklen Himmel halten, —  
uns an sich zieht mit ihren Allgewalten,  
den Blick uns hebt zu jener reinen Sphäre.

Ist hier ihr Anker rettungslos gebrochen,  
erfüllt sie dort, was sie uns einst versprochen; —  
bei Thränen lehrt sie uns zum Vater schauen  
mit festem Muth; der innern Kraft vertrauen;  
und nimmer kann in Schmerz man ganz vergehen  
so lang' zwei Freunde ihr zur Seite stehen.

IV.

Es hat Geduld den tiefen Gram verstanden  
und hoffnungsvoll sich auf das Kreuz gelehnet; —  
dem Dulder, dem von Schmerz das Auge thränet,  
zeigt sie den Weg nach jenen bessern Landen.

Sie fesselt ihn mit sanften Liebes-Banden,  
erhellet den Sinn, der sich nach Ruhe sehnet,  
die er auf Erden nicht zu finden wäbnet,  
als gleich dem Blitz, des Glückes Sterne schwan-  
den.

Sie leitet tröstend durch der Brandung Wogen,  
ob schwarze Nacht den Himmel ring's umzo-  
gen; —  
sie führt zum Engel, der die Fackel senket,  
Die Ruh' dem armen Frieden-osen schenket;  
bis schön umstrahlt von der Vollendung-Glanze  
Sich naht: ein Seraph mit dem Sieger-Kranze.

Theophania.